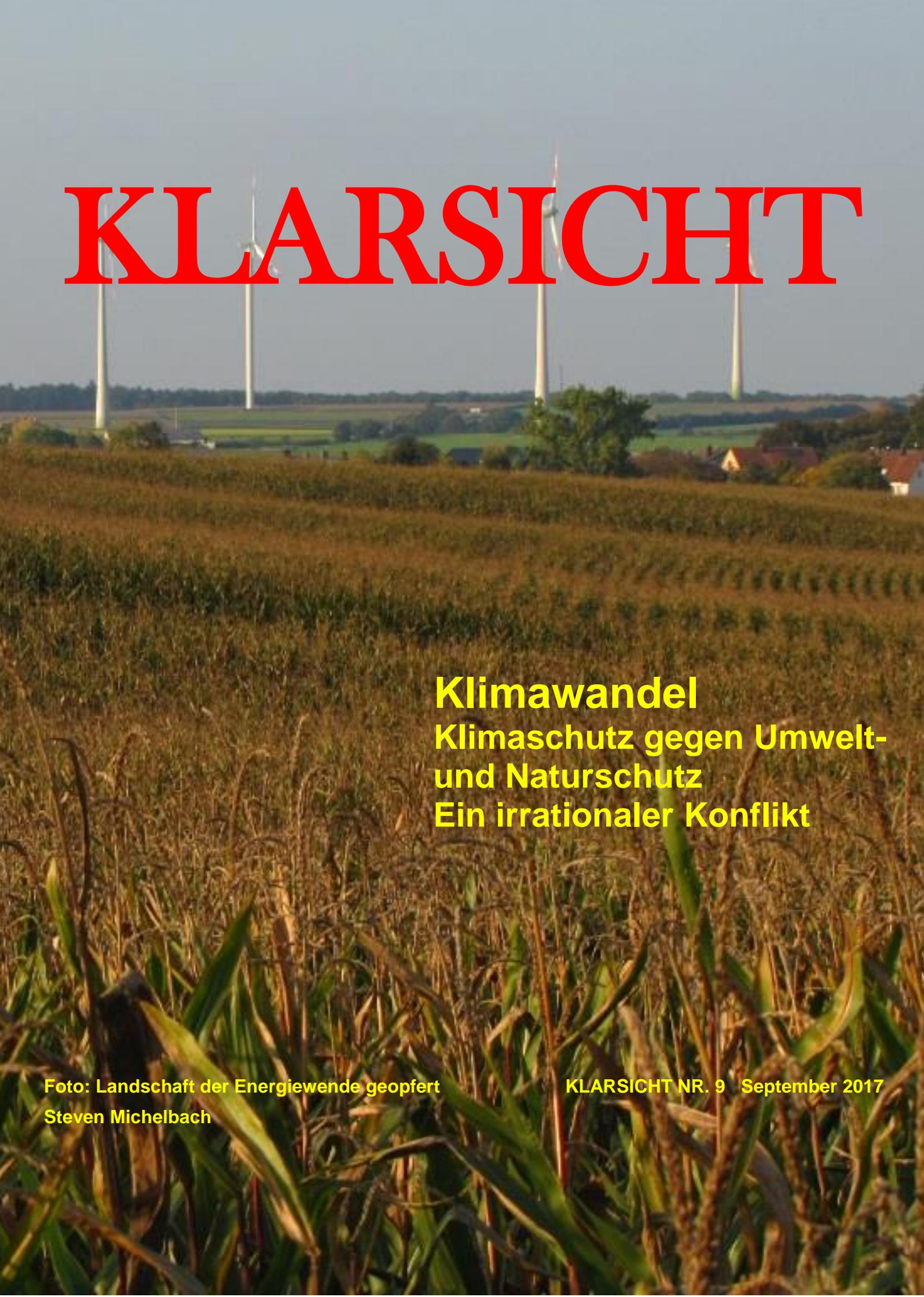


KLARSICHT

A landscape photograph showing a vast field of corn in the foreground, with several tall white wind turbines visible in the distance against a clear blue sky. The scene is captured from a low angle, emphasizing the height of the turbines and the rows of crops.

**Klimawandel
Klimaschutz gegen Umwelt-
und Naturschutz
Ein irrationaler Konflikt**

**Foto: Landschaft der Energiewende geopfert
Steven Michelbach**

KLARSICHT NR. 9 September 2017

Vorwort

Deutschland will es wieder allen zeigen. Wir schaffen das! Wir werden der Welt zeigen, dass die „Erneuerung von Energie“ doch möglich ist. – Koste es was es wolle!

Denn es gibt wichtige Gründe. Wir müssen das Klima retten! Wir müssen die Welt vor dem Hitzetod retten. Wir müssen Afrika von der Dürre befreien. Und wir müssen weltweit die Küstenbewohner vor dem Ertrinken durch den dramatischen Anstieg des Meeresspiegels retten. Und letztlich: Wir müssen doch auch uns selbst vor den Kapriolen des Wetters bewahren.

Gründe genug, schwerwiegende Gründe, die unsere „Siegfried’sche“ Heldenseele ansprechen. Die Befreiung von dem Drachen „Klimaerwärmung“! Wem, wenn nicht den Deutschen, steht diese heldenhafte Tat zu. Heldenmut tut der deutschen Seele gut!

Aber ganz klar! Dort, wo so heldenhafte Taten gefordert sind, da muss man auch Opfer bringen!

Rückblick

Es waren die 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts, als die Umweltbewegung so richtig in Fahrt kam. Das Wirtschaftswunder der 60er Jahre mit Vollbeschäftigung hatte eine fast unglaubliche Steigerung unseres Wohlstandes zur Folge. Gerade sahen wir noch schwarz-weiß, schon wurde es bunt und 40 Jahre später flach und digital mit höchster Bildauflösung, das Fernsehen. Und seit wenigen Jahren kann man es sogar überall tun. Fernsehen via Handy. Sogar Fotos und Filme kann man digital aufnehmen und in sekundenschnelle an Freunde rund um die Welt verschicken.

Längst vergessen ist bei all der Freude an der Technik, dass die enorme Steigerung unseres Lebensstandards zunächst mit schweren Umweltzerstörungen erkaufte wurde. Die Flüsse waren deutschlandweit Kloaken. Die Luft war verpestet durch Abgase aus Industrie- und Kraftwerksschornsteinen. Blei im Benzin wurde in großen Mengen mit den Autoabgasen entlang den Straßen im ganzen Land verteilt.

Die Stunde der Umweltverbände war gekommen. In unzähligen Demonstrationen raufte man sich zusammen und gründete auch Parteien. Am 6. März 1983 war es dann soweit, dass mit den Grünen eine Umwelpartei den Sprung über die Fünf-Prozent-Hürde (5,6 Prozent) und damit den Einzug in den Bundestag schaffte.

Am 29. März 1983, als sich der zehnte Bundestag konstituierte, zogen die 28 neuen Abgeordneten in den Plenarsaal ein mit Sonnenblumen, Zweigen einer umweltkranken Tanne und in Wollpullovern, wie es in den Dokumenten des Deutschen Bundestages niedergeschrieben ist.¹⁾

Für Natur- und Umweltschützer war das ein wichtiges Ziel. Erst im Bundestag erhielten bedrohte Tiere und Pflanzen eine Stimme. „Umweltschutz ist Menschenschutz“ war nur eines von zahllosen Schlagwörtern, welche bei der Umweltdiskussion formuliert wurden. Der Gipfel der Umweltbewegung wurde schließlich erreicht, als 45 Jahre nach dem Inkrafttreten des Grundgesetzes und nach etlichen, teils heftigen wissenschaftlichen und parteipolitischen Diskussionen am 27. Oktober 1994 mit dem neu-

¹ https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2013/42884746_kw09_wahlen_1983_kalenderblatt/210888

geschaffenen Artikel 20a auch der Umweltschutz als Staatsziel in die Verfassung aufgenommen wurde.

Zitat aus den Dokumenten des Bundestages:

Schutz für natürliche Lebensgrundlagen und Tiere

Seither lautet Artikel 20a des Grundgesetzes:

"Der Staat schützt auch in Verantwortung für die künftigen Generationen die natürlichen Lebensgrundlagen und die Tiere im Rahmen der verfassungsmäßigen Ordnung durch die Gesetzgebung und nach Maßgabe von Gesetz und Recht durch die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung."

Praktischer Natur- Und Umweltschutz

Lange bevor Umweltschutz im Grundgesetz verankert wurde, waren es Umweltverbände und -vereine, die sich für den Umwelt- und Naturschutz engagierten und es in ihren Satzungen niedergeschrieben haben:

Zweck und Aufgaben des Vereins sind der Schutz und die Pflege der Natur, sowie die Förderung naturverbundener Landschaftsgestaltung und des Umweltschutzes.

Der Verein gibt sich folgende Aufgaben:

- a) Lebensgrundlagen für eine artenreiche Tier- und Pflanzenwelt zu erhalten, zu schaffen und zu verbessern.
- b) Artenschutzmaßnahmen für gefährdete Tiere und Pflanzen durchzuführen.

So oder so ähnlich kann man es in den Satzungen vieler Natur- und Umweltschutzverbänden nachlesen.

Die Wende

Mit der Energiewende kam dann aber die Wende. Heute engagieren sich Bürger, Bürgerinitiativen, mit Umweltargumenten gegen die klassischen Umweltverbände, gegen Umweltparteien, gegen die Energiewende, die ja doch für die Weltrettung notwendig sein soll. Egal, ob man von außen zusieht oder selbst mitten drin steckt in dieser globalen Verwirrung. Es ist schon ziemlich konfus und bedarf des Versuches einer Aufklärung.

An dieser Stelle müssen wir noch einmal zurück in die 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts.

Beispiel 1

Ein Beispiel aus der Erfahrung des Autors als langjährigem ehrenamtlichen Naturschützer, selbst engagiert im Gewässerschutz. Im Bahnhofsrestaurant in Bad Mergentheim gab es damals und gibt es heute noch einen Biergarten. Damit die Gäste in der Sommerhitze im Schatten sitzen können, hatte man vor vielen Jahrzehnten eine Robinie gepflanzt. Der Baum erreichte ein stattliches Alter und zuletzt auch einen ordentlichen Durchmesser. In den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts sollte der Baum gefällt und der Biergarten renoviert werden.

Engagierte Naturschützer setzten damals alle Hebel in Bewegung, diesen einen Baum zu retten. Das Risiko, dass durch herabfallende Äste die Gäste gefährdet wer-

den könnten, wurde zum Wohl des Baumes verdrängt. Viele Jahre ging die Diskussion hin und her, bis die Altersschwäche des Baumes dem Ganzen ein natürliches Ende setzte und er endlich gefällt werden konnte.

Beispiel 2

Ein zweites Beispiel aus der Erfahrung des Autors waren 14 Linden, die im Zuge einer Straßenrenovierung 2011 gefällt werden mussten. Die Linden hatten mit ihren Wurzeln Fahrbahn und Gehwege angehoben und dadurch den Verkehr gefährdet. Die Stadt argumentierte, dass der schlechte Zustand einer wichtigen Zufahrtstraße eines örtlichen Krankenhauses nicht mehr länger toleriert werden könne. Baumfreunden war sogar dieses Argument zu schwach und sie ketteten sich an die Bäume, um die Fällung zu stören. Wochenlang war das Thema in der Tagespresse.

Ein bekanntes Gedicht zur Pflanzung eines Baumes wurde zitiert.

*Und kannst Du auch nicht ahnen,
der einst in seinem Schatten tanzt,
bedenke Freund: es haben unsre Ahnen,
eh' sie dich kannten, auch für dich gepflanzt!*

Max Beyer (1861 - 1921), deutscher Schriftsteller

Beispiel 3

Erneuerbare Energien waren schon seit vielen Jahren bis dato dezent im lieblichen Taubertal im Einsatz. Doch plötzlich bricht die EEG-Lawine gewaltig los. Bisher frei von Windrädern soll auch das beschauliche Bad Mergentheim seinen Beitrag zur Weltrettung leisten. Mittels eines Heizkraftwerkes sollte „übriges“ Natur-Holz aus der Umgebung noch einer „sinnvollen“ Nutzung zugeführt werden. Im Naturwärmekraftwerk verbrannt, soll es Wasser erwärmen, das dann mittels einer Heizleitung im Stadtgebiet an Kunden zur Heizung und Warmwassererzeugung verteilt würde. Die Verlegung der notwendigen Fernwärmeleitung erforderte allein in einer Straße die Fällung von 150 kerngesunden Bäumen. Das war 2012!... Nichts, aber auch gar nichts war zu lesen über diesen ökologischen Baumfrevel!

Die Fällung von 150 Bäumen war auf einmal dem Natur- und Umweltschutz keine Reaktion mehr wert. Kein Wort der Trauer! Nichts!

Letztes Beispiel 4

Der Klosterwald bei Creglingen ein Biotop, Rückzugsraum für viele seltene Tierarten wie dem Schwarzstorch, dem Wespenbussard und dem Rotmilan. Gerne wurde er auch von Naturschützern besucht, denn hier gab es manches zu entdecken. Und es war auch ein schöner Wald, unter anderem mit einer Allee aus Lärchen im stattlichen Alter von über 100 Jahren. Woanders wäre solch ein Kleinod, so eine Baumsehenswürdigkeit unter Schutz gestanden, ein Naturdenkmal. Nicht aber in der baden-württembergischen Hochburg der Energiewende.

An sogenannten „Windparks“ auf ökologisch weniger wertvollen Ackerflächen hatte man sich schon gewöhnt, siehe Titelbild. Dass aber nur die Landwirte an der Energiewende verdienen sollten, war der öffentlichen Hand ein Dorn im Auge. Zu leer waren vielerorts die Stadtsäckel. Wohlwissend, dass in der baden-württembergischen Energiewendehochburg kein großer ökologischer Widerstand mehr zu erwarten sei, wagte man den Versuch des Aufbaus von Windparks in Wäldern. Und es gelang! Denn...

...in gesunden Demokratien gibt es eine Gewaltenteilung zwischen Judikative, Legislative und Exekutive. Im privaten Naturschutz gilt das nicht! Befürworter der Energiewende sitzen in den Umweltverbänden und –vereinen. Sind sie in der aktiven Mehrheit, ist die Zerstörung von ökologisch wertvollen Naturräumen sehr viel leichter möglich. Denn „zur Weltrettung berufene Bürger“ lassen sich nicht von Ihrem Ziel abbringen!

Und sie folgen dem Ruf des Grünen Baden-Württembergischen Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann (6. Januar 2012 bei den Naturschutztagen in Radolfzell):

***„Es führt kein Weg daran vorbei,
die Landschaft in diesem Sinne zu verschandeln!“***

Auch engagierte Vogelschützer werden in all dem Lärm um die Windkraft nicht mehr gehört:

„Es bringe ja nichts, Klimaschutz und Energiewende auf Kosten des Vogelschutzes voranzutreiben“, sagte ein Ornithologe des Naturschutzbundes, *„Sonst sind schon kurzfristig die Vögel nicht mehr da, die wir langfristig vor dem Klimawandel überhaupt schützen wollten.“* Es ging um den Rotmilan...

Von Jahrestagungen von Fledermausfachleuten hört man:

“Es ist schon schlimm, wie viele Fledermäuse Windrädern zum Opfer fallen... Aber da könne man wohl nichts machen...!?”

Diese Worte eines Fledermausfachmannes zeigen das ganze Dilemma der Umweltschutzverbände. – 250.000 Fledermäuse, darunter sehr seltene Arten, sollen pro Jahr Windindustrieanlagen zum Opfer fallen. -

Der Windkraft-Ausbau auch auf Waldflächen bringt die heimischen Fledermäuse zunehmend in Gefahr. Zu diesem Schluss kommt eine Studie des Bundesamtes für Naturschutz (BfN).²

Projektbeschreibung

Der weitere Ausbau der Erneuerbaren Energien ist ein erklärtes Ziel der Bundesregierung. Neue Standorte für Windkraftanlagen (WKA) sollen u. a. in Wäldern erschlossen werden. Es besteht noch erheblicher Forschungsbedarf bzgl. der Gefährdungen für verschiedene Arten bei der Errichtung von WKA im Wald.
Bundesamt für Naturschutz

Der Schock des vermeintlichen Weltunterganges sitzt so tief, dass Umweltzerstörungen selbst größten Ausmaßes nicht mehr realistisch wahrgenommen werden. Während man sich früher für einzelne Bäume ankettete, oder wie die Grünen beim ersten Betreten des Bundestages mit Zweigen einer umweltkranken Tanne ihr tiefes Umweltgewissen öffentlich zur Schau stellten, hat man Teile der Natur einem Zweite-Klasse-Naturschutz übergeben. Was Pech hat unter das Diktat des Klimaschutzes zu fallen, ist den berühmten Pfifferling nicht mehr wert und das nicht nur lokal, sondern global!

² Untersuchungen zur Minderung der Auswirkungen von Windkraftanlagen auf Fledermäuse und Vögel, insbesondere im Wald - http://www.bfn.de/0401_pm.html



Lärchenallee im Klosterwald bei Creglingen, Lebensraum für geschützte Arten... wie Schwarzstorch und den Rotmilan



... für den Klima- und Umweltschutz abgeholzt und für ein Windindustriegebiet in seiner ökologischen Funktion zerstört. (Foto links: BI Rettet den Klosterwald, Foto rechts: S. Michelbach)

Natur- und Umweltzerstörung durch die Energiewende

Die ökologischen Nachteile der Energiewende sind so mannigfaltig und umfassend, dass wie hier nur schlaglichtartig und sicher nicht umfassend alle Fakten wiedergeben können:

Energiepflanzenanbau in Deutschland auf ca. 2,7 Millionen Hektar, 27.000 Quadratkilometern, soll zum Klimaschutz beitragen, Wertschöpfung generieren und den Landwirten ein Zubrot sichern. Allerdings verdrängen Energiepflanzen aufgrund hoher Fördermittel die Nahrungsmittelproduktion auf guten Böden. Der Druck auf unrentablere dafür aber ökologisch wertvollere Flächen steigt. So hat mit Beginn der Energiewende auf dem Acker in Deutschland ein unglaublicher Artenschwund eingesetzt, der alles Bisherige in den Schatten stellt. Viele Arten der freien Feldflur sind an den Rand des Aussterbens gebracht worden: Rebhuhn, Kiebitz, Feldlerche usw..

Selbst Bundesumweltministerin Hendricks hat das Fiasko erkannt³:

Die Produktion von Energiepflanzen müsse zurückgedrängt werden. „Das war in Teilen ein Irrweg in der Energiewende“, räumte Hendricks ein. Der Anbau trage ebenfalls zum Artenverlust bei. „Da steuern wir jetzt um. Neue Anlagen werden nur noch gefördert, wenn sie Reststoffe nutzen. Wir Entscheidungsträger haben damals einen Fehler gemacht.“

Dies ist eine ausgesprochen frühe Einsicht der Bundesumweltministerin, denn Experten warnten schon 10 Jahre früher (21.06.2006) vor Umweltschäden durch Bioenergie und -kraftstoffe. Die Idee der Nachhaltigkeit ist zentral für eine zukunftsfähige, innovative Wirtschaft und unabdingbar für eine Gesellschaft, die Lebensqualität lang-

³ <http://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/landwirtschaft-umweltministerin-fordert-umdenken/19464902.html>

fristig sichern will. Deshalb gilt es, die drei Säulen der Nachhaltigkeit – Ökonomie, Ökologie und Soziales – zusammen zu denken.⁴

Windkraft

Über die ökologischen Schäden durch die Nutzung der Windenergie ist in den vergangenen Jahren viel geschrieben worden:

Fledermäuse, selten und geschützt

Hunderttausende von Fledermäusen werden in Deutschland durch Druckstöße der schnellen Windkraftflügel tödlich verletzt.

Vögel, selten und geschützt

Hunderttausende von Vögeln werden in Deutschland von den bis zu 400 km/h schnellen Windradflügeln zerhackt.

Wälder, ökologisch wertvoll und auch für den Menschen wichtig

Naturnahe Wälder, Erholungsgebiete für ruhesuchende, gestresste Menschen, werden in Deutschland in Industrieparks umgebaut, polemischer- und irreführenderweise „Bürgerwindparks“ genannt. Optik, Flügelgeräusche, Infraschall und ständige Stellgeräusche der Turbinen sind eindeutige Kennzeichen von Industrieanlagen. Und das in Erholungswäldern! Erholungswert, Erlebniswert, ästhetischer Wert geht verloren!

Denkmalgeschützte Kulturgüter

Sogar Kulturgüter, deren Schönheit früher von Dichtern und Malern trefflich in Szene gesetzt wurde, werden mit Windrädern als tourismusfeindlichem „Background“ verschandelt. Wie eben vom Tübinger Oberbürgermeister Boris Palmer als einem nachdrücklichen Befürworter der erneuerbaren Energien gefordert wurde:

„Zugunsten des Ausbaus der Windkraft sind die Schutzregime für Landschaften und Kulturgüter außer Kraft zu setzen!“

Das ist die Konsequenz...



Windindustrieanlagen schädigen das Erscheinungsbild kulturhistorischer, denkmalgeschützter Schlösser im lieblichen Taubertal und im romantischen Jagsttal. (Foto: S. Michelbach)

⁴<https://www.nachhaltigkeitsrat.de/aktuelles/aktuelle-meldungen/detailansicht/artikel/expertenwarnen-vor-umweltschaeden-durch-bioenergie-und-kraftstoffe/>

Katherina Reiche, Mitglied des Rates Seit November 2016 ist sie Mitglied im Rat für Nachhaltige Entwicklung.

Zerstörung des Landschaftsbildes

Sonnenuntergänge über lieblicher Landschaft oder über Horizonten, die von Windindustrieanlagen versaut und zerstört wurden, Dr. Friedrich Buer in einem seinem Video Windkraftträder - unzumutbare Belastung für Mensch & Tier? ⁵



Welche Abendstimmung gefällt Ihnen besser... mit oder ohne Windindustrieanlage? (Fotos: S. Michelbach)

Zerstörung von tropischen Urwäldern für Palmöl für Biosprit

Die Autoren haben es nie verstanden, wenn in Zeitschriften der Einsatz von Biosprit zum Klima- und Umweltschutz gefordert, gleichzeitig aber die Zerstörung der tropischen Urwälder, Lebensräume seltener Tierarten wie dem Orang-Utan beklagt wird. Dramatische Bilder über zerstörte Lebensräume mit traurigen Fotos von Orang-Utans, aber wenige Seiten zuvor die heftige Forderung für der Einsatz Erneuerbarer Energien zum Schutz des Klimas mit gezielt übertriebenen Fotos und Berichten, z.B. im Greenpeace-Magazin. Wieso fällt keinem der Redakteure, keinem der Leser dieser elementare Zwiespalt auf? Umweltzerstörung für den Klimaschutz, um Umweltzerstörung zu verhindern! Wer soll das verstehen? Es ist irrational!

Wir möchten hier diese Auflistung beenden. Das Internet ist voll von Berichten über die Umweltschädlichkeit der Erneuerbaren Energien, um sich weiter ein Bild der Zerstörungen zu machen.

Im Folgenden versuchen wir die Hintergründe aus Sicht der menschlichen Psyche zu beleuchten.

Wieso? Warum? Weshalb?

Für einen langjährigen aktiven Naturschützer ist es nicht nachvollziehbar, wie innerhalb weniger Jahre wesentliche Ziele des Natur- und Artenschutzes in der Psyche so vieler Umweltschützer im Zusammenhang mit dem Thema „Klimaschutz“ so fundamental ausgelöscht werden konnten.

Betrachtet man die menschliche Psyche, dann kann diese „Auslöschung“ im Wesentlichen auf zwei Faktoren reduzieren:

Die Angst vor einer Bedrohung verknüpft mit dem Gefühl etwas Gutes zu tun.⁶

⁵ Dr. Friedrich Buer in: <https://www.youtube.com/watch?v=FF6mK2Xjkdg>

⁶ Natürlich spielt auch der Faktor Geld eine Rolle.

Marian L. Tupy in „Der Totalitarismus der Klima-Alarmisten“ sieht eine Erklärung in der uns angeborenen Endzeit-Besessenheit. Über viele Jahrtausende der menschlichen Entwicklung war unser Dasein geprägt von Not, dem täglichen Kampf ums Überleben und ständiger Todesgefahr. Die Angst vor den Unwägbarkeiten der Zukunft beherrschte für viele Menschen den Alltag und brannte sich tief in das menschliche Bewusstsein ein.⁷

Auf der einen Seite entsprang aus dieser Angst die Triebfeder für den Fortschritt die Zukunft besser zu gestalten. Angst war aber auch ein wesentlicher Schlüssel für die Kontrolle der „Untertanen“. Mit Angst lassen sich Menschenmassen und ganze Gesellschaften lenken, positiv gesehen, aber auch manipulieren, negativ gesehen.

Auch das „Gefühl etwas Gutes tun“ zu müssen entspringt unserer Jahrtausendelangen „Menschwerdung“. Das Einzelindividuum hatte keine Überlebenschance. Erst das gemeinschaftliche Zusammenleben sicherte die Zukunft und die erfolgreiche Aufzucht von Nachkommen. In diesem Zusammenhang war der Aspekt „Etwas Gutes tun“ früherer und heutiger Gesellschaften elementar. Eine kurze Internetrecherche ergab folgende Treffer:

- Etwas Gutes tun gibt deinem Selbstwertgefühl einen echten Schub...
- Etwas Gutes tun und glücklicher sein..
- Das schöne Gefühl etwas Gutes zu tun...
- Das Gefühl, etwas Gutes zu tun, ist grandios..

Katrin Zeug hat in ihrem Bericht „Süchtig nach Anerkennung“⁸ dargestellt, wie wichtig uns soziale Anerkennung ist:

Soziale Anerkennung wirkt wie eine Droge. Sie macht uns so glücklich, dass wir fast alles dafür tun. Soziale Anerkennung ist ein Grundbedürfnis wie das nach Essen und Trinken, ohne sie kann kein Mensch existieren. "Neurobiologische Studien zeigen, dass nichts das Motivationssystem so sehr aktiviert, wie von anderen gesehen und sozial anerkannt zu werden" "Unser Gehirn giert nach Anerkennung", erklärt sagt Joachim Bauer, Medizinprofessor aus Freiburg. "Alles, was wir tun, steht im Dienste des tiefen Wunsches nach guten zwischenmenschlichen Beziehungen."

Die Erfindung von Bürgerwindparks nutzt diesen sozialen Aspekt geschickt aus. Dazu gehört auch, dass mit der Niedrigzins-Politik sparen sich nicht mehr lohnt. Investments in die Weltrettung mit Windindustrieanlagen belohnen damit doppelt.

Angst vor einer Bedrohung verknüpft mit dem Gefühl etwas Gutes zu tun sind so elementare psychische Antreiber, dass viele eben „fast alles dafür tun“. Genau das ist der Hintergrund für die aktuelle Klimahysterie, die es möglich machte, selbst fundamentale Hemmnisse des Naturschutzes wie den Artenschutz einzureißen.

Dazu möchten wir noch kurz auf die bekannten „Feindbilder“ der Energiewende eingehen:

⁷ <https://www.eike-klima-energie.eu/2017/07/29/der-totalitarismus-der-klima-alarmisten/>

⁸ Katrin Zeug (11. Juni 2013): <http://www.zeit.de/zeit-wissen/2013/04/psychologie-soziale-erkennung>

Energieerzeugung aus Braunkohle und Atomkraft und der vermeintlich menschengemachte Klimawandel

Feindbild 1 Braunkohle als Energieträger

Ohne Zweifel, bei der energetischen Nutzung von Braunkohle werden Schadstoffe freigesetzt. Fakt ist aber auch, dass seit Jahrzehnten die Abgasreinigung immer besser wird. Die Schadstoffkonzentrationen der Luft über Deutschland werden immer geringer. Aus Klimadaten wurde erkannt, dass der Himmel nicht nur über Deutschland demzufolge immer klarer wurde.⁹ Bezeichnenderweise führte das zu intensiverer Sonneneinstrahlung mit einer Erhöhung der Lufttemperatur an klaren Tagen.

Braunkohle wird in Tagebauen abgebaut. Groß ist der Flächenverbrauch. Dramatisch sind die Folgen für Ortsansässige, wenn ganze Dörfer und Landschaften einem Tagebau weichen müssen. Wenn aber Dörfer und Landschaften den dramatisch wachsenden Städten weichen müssen, Dörfer in einem Großstadtmoloch regelrecht untergehen, dann ist das Ergebnis das gleiche, erzeugt aber keine fundamentalen Diskussionen mit Angriffen gegen die Städte. Wir leben nun einmal in einer Industrienation der Wachstum wichtig ist, die Arbeit und Wohlstand für alle bieten soll. Veränderung ist der notwendige Preis dafür. Für die Veränderung der Landschaft durch Braunkohletagebaue erhält die Gesellschaft neue Landschaften, Seen, Naherholungs- und Urlaubsgebiete und Refugien für seltene Tierarten wie dem Kranich. Die fundamentalen Proteste gegen Braunkohle sind bei realistischer Betrachtung eigentlich irrational! Denn der Preis für die deutschlandweiten Umweltzerstörungen durch Windindustrieanlagen ist vielfach höher, ihr Energieertrag erheblich geringer!

Feindbild 2 Kernkraft

Seit Beginn der Grünen Umweltbewegung wird die Energiegewinnung aus Kernkraft zutiefst stigmatisiert. Auch hier taucht wieder diese Urbedrohung auf. Die Bilder der Atomwaffenversuche und die schrecklichen Bilder aus Hiroshima und Nagasaki. Verständlicherweise! Kein Mensch kann sich der Bedrohung durch eine Atombombe entziehen. Rationales Denken wird behindert. Unverständlicherweise sind die jährlich über eine Million Tote weltweit durch Verkehrsunfälle nicht geeignet uns von Kraftfahrzeugen fernzuhalten. Dramatisch sind die Bilder bei Flugzeugunfällen, dennoch werden steigende Fluggastzahlen verbucht. In der Menschheitsgeschichte haben seit Jahrtausenden unzählige Menschen durch Messer aller Art, vom Küchenmesser bis zum Schwert, ihr Leben lassen müssen. Ein Verzicht auf diese wichtige Erfindung wäre für unseren Alltag dennoch irrational. Die Nutzung des Feuers...?

Es ist ja auch nicht die Technik an sich, die schlecht ist. Es sind manche Menschen, die eigentlich segensreiche Erfindungen bösartig zweckentfremden.

Zur friedlichen Nutzung der Kernkraft sei folgender Gedanke angemerkt:

Mit Verlassen des biblischen Paradieses begann der „Fluch“ der Menschheit sich in die Zukunft entwickeln zu müssen. – Ob dieser „Fluch“ ein Segen ist oder eine Qual, bleibt eine philosophische Frage. Zu ändern ist es nicht. - Schon mit der Expansion aus Afrika mit wachsenden Bevölkerungszahlen war technischer Fortschritt begründet auf Wissen die Garantie für das Überleben und für einen „erträglichen“ Alltag. Der Mensch, ein Geschöpf von Mutter Erde, muss sich technisch immer weiterentwickeln,

⁹ <http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/mitteleuropa-das-geheimnis-des-roten-sonnenflecks-a-1146807.html>

um die Probleme einer ständig wachsenden Weltbevölkerung zu lösen. Man könnte dies als eine besondere Phase in der Evolution jedes Planeten ansehen, der Leben ermöglicht. Der dauerhafte Schritt ins Weltall wird dazu gehören und auch die Nutzung aller möglichen Energiequellen. Kostengünstige Energie zum Wohle aller Menschen.

Allerdings muss neben der technischen auch die soziale Entwicklung der Menschheit weitergehen. Von dem Ziel einer zukunftstauglichen Weltgemeinschaft ist die Menschheit noch weit entfernt. Die friedliche und zukunftssträchtige Nutzung der Kernkraft erfordert und fördert das soziale Zusammenwachsen der Weltgemeinschaft und ist ein wichtiger Schritt in die Zukunft. Hätten die ersten Afrikaner, die vor Jahr-millionen schon die Welt eroberten, Angst vor der Zukunft und dem Unbekannten gehabt, würden wir heute noch barfuß durch die Savannen laufen. Vergleicht man die Kraftfahrzeuge vor 100 Jahren mit den Automobilen von heute, dann kann man erahnen, welche Entwicklung auch der Nutzung der Kernkraft noch bevorsteht. Viele Länder der Welt sehen das so, und nutzen moderne Kernkraftwerke mit verbesserter Technik für eine effektive, umweltschonende und sozialverträgliche Energieversorgung für ihre Gesellschaften.

Man sollte viel mehr Vertrauen in die Leistung von Ingenieuren haben, als in die angstbegründeten Entscheidungen heutiger Politiker, insbesondere wenn man in Deutschland lebt!

Feindbild 3 Klimawandel

Aus einer Mücke einen Elefanten machen. Dieser Spruch ist jedem bekannt. Aber was ist im Hinblick auf den Klimawandel eine Mücke, was ist ein Elefant, welche Klimaentwicklung, die wir heute beobachten, ist tatsächlich dramatisch, was ist tatsächlich relevant? Die meisten Aktivisten in der Klimaschutzzszena haben kein naturwissenschaftliches Wissen, um die Zusammenhänge zu verstehen. Gerade deshalb, lassen sie sich so leicht in die Irre führen.

Um auf die Frage nach der Mücke oder dem Elefanten eine Antwort zu finden, bemühen wir noch ein weiteres Sprichwort. Viele Entscheidungsträger in Politik und Gesellschaft verwenden es gerne, wenn eine Rede gehalten werden muss:

Wer die Gegenwart verstehen will, muss die Vergangenheit anschauen!

Zurück geht diese Weisheit auf Niccolò Machiavelli, 1469-1527:

Kluge Männer pflegen nicht grundlos und zu Unrecht zu sagen, wer die Zukunft voraussehen wolle, müsse die Vergangenheit betrachten, denn alle Begebenheiten auf dieser Welt haben immer ihr Seitenstück in der Vergangenheit. Dies kommt daher, dass sie von Menschen vollbracht werden, die stets von den gleichen Leidenschaften beherrscht sind oder waren. Dieselben Ursachen müssen aber notwendigerweise dieselben Wirkungen haben.

Was Machiavelli im Hinblick auf menschliche Leidenschaften und ihre Auswirkungen auf die Geschichte sah, gilt gleichermaßen für den Klimawandel. Die Erde ist ein äußerst komplexes System, das seit Jahrmillionen durch externe variable Energiezufuhr und interne variable Energieumsetzung dauerhaften Klimawandel produziert. Diese natürlichen Prozesse wirken seit Jahrmillionen bis heute und selbstverständlich auch in der Zukunft. Die Wissenschaft hat längst erkannt: Das einzig Beständige am Klima ist die Veränderung. So hat sie auch erkannt, dass die markante Erwärmung im 20. Jahrhundert zum Großteil auf diese natürlichen Prozesse zurückzuführen ist. Stand

der Wissenschaft ist, dass eine Verdoppelung der CO₂-Konzentration in der Atmosphäre weniger als ein Grad Temperaturerhöhung auslöst. Genauer kann man das bis heute nicht sagen, aber es ist wenig. Klimamodelle des IPCC setzen aber 3 Grad an. Sie rechnen damit eindeutig falsch. Die Horrorszenarien für die zukünftige Klimaentwicklung sind in Wirklichkeit bar jeder fachlichen Grundlage.

Verständlicherweise sprechen Klimamodellierer inzwischen davon, dass man die Arbeit mit Modellen losgelöst von den Fundamenten der Wissenschaft sehen solle. Man solle nicht fordern, dass hier die Grundlagen der klassischen Wissenschaft anzuwenden seien. Beweise für Zukunftsszenarien zu fordern sei nicht notwendig, die Modellierer würden gewissenhaft arbeiten. Damit sinkt allerdings das wissenschaftliche Niveau der Klimavorhersage auf die Zukunftsprognosen von Wahrsagern, die in Drittprogrammen für interessierte Personen deren Zukunft zu weissagen versuchen.

Auch für den Klimawandel, für die Anwendung von Klimamodellen, für Abschätzungen der zukünftigen Klimaentwicklung gilt zweifelsfrei:

Die wesentliche Basis jeder Wissenschaft ist der reproduzierbare Beweis für die Richtigkeit von Thesen und Theorien.

Beweise für die zurückliegende Klimaentwicklung und damit für Aussagen über den Zustand des heutigen Klimas findet man überall auf der Welt, unter anderem im Alpenraum.

Der Baum-Ötzi

Gestartet mit Schutz einer einzelnen Robinie in einem Biergarten in Bad Mergentheim wollen wir diese Klarsichtausgabe ebenfalls mit der Geschichte eines einzelnen Baumes beenden. Haben Sie schon von dem „Baum-Ötzi“ gehört?



Der Baum-Ötzi des Pasterze-Gletschers und sein Fundort in einer Seitenmoräne im Gletschervorfeld. Hier befand sich vor 6.000 Jahren ein Bergwald und eine von Hirten genutzte Almweide. Klimahysterie aufgrund schmelzender Gletscher ist völlig unbegründet. (Fotos: S. Michelbach)

Das Foto links zeigt den bekannten Baum-Ötzi, der 2014 in den Moränen des aktuell zurückschmelzenden Pasterze-Gletschers am Großglockner gefunden wurde, Fundort rechtes Foto. Der beeindruckende Rest eines Zirben-Baumes ist ca. 6.000 Jahre alt. Er ist damit älter als der bekannte menschliche Ötzi aus den Südtiroler Alpen, der im Sommer 1991 auf einem Pass am Schnalstaler Gletscher gefunden wurde.

Der Fund des Baum-Ötzis beweist, dass es vor 6.000 Jahren im Alpenraum deutlich wärmer war als heute. Die Gletscher waren noch viel weiter zurückgeschmolzen und das über viele Jahrhunderte. Sonst hätte die über 300 Jahre alt gewordene Zirbe dort oben nicht wachsen können. Gletscherforscher wie Professor Patzelt von der Universität Innsbruck haben herausgefunden, dass es in den vergangenen 10.000 Jahren zu zwei Dritteln der Zeit wärmer war als heute. Die Gletscherausdehnung veränderte sich schon immer innerhalb eines Jahrhunderts rasant.

Ein Besuch in dem Gletschermuseum der Franz-Josefs-Höhe an der Großglockner Hochalpenstraße ist unbedingt empfehlenswert.

Nun gilt es noch die Frage zu klären, ob das Schmelzen der Gletscher als Problem eine Mücke oder eher ein Elefant, also ein Naturereignis oder eine menschengemachte Katastrophe ist.

Vor 20.000 Jahren, als es global aufgrund verminderter Energieeinstrahlung um ca. 5 Grad kälter war, betrug die Ausdehnung der gesamten Alpenvergletscherung ca. 110.000 km². Das bedeutet im umgekehrten Sinne: Eine Temperaturerhöhung um nur 5 Grad hat diese Eisfläche auf ein 25tel, auf nur ca. 4.500 km² am Ende der „Kleinen Eiszeit“ um 1850 zusammenschrumpfen lassen. Seit 1850 ist die globale Temperatur um ein weiteres Grad angestiegen. Dadurch wurde die Restgletscherfläche nochmals etwa halbiert und beträgt heute nur noch ca. 2.250 km².

Ursache ist, dass nicht allein die Temperatur und das Niederschlagsgeschehen dafür verantwortlich sind, wie stark ein Gletscher wächst oder zurückschmilzt. So steuert die Form der Berggipfel, das Nährgebiet, den „Zufluss“. Die Talformen und einfließende Nebengletscher behindern den „Abfluss“, das „Abfließen“ der Gletscher. Gerade das sieht man am Pasterze-Gletscher besonders gut. Das Trogtal der Pasterze ist geformt wie eine Badewanne. Der „Abfluss“ wird behindert durch die Felsformation der Elisabethhöhe. Noch vor 100 Jahren, ja gar noch vor 50 Jahren reichte der Gletscher bis an dieses Hindernis. Er staute sich zurück, füllte das Tal aus und wuchs dabei in die Höhe. Er wuchs in Bereiche mit immer stärkerem Frost. So wurde er sich selbst auch zum Nährgebiet, sein Wachstum verstärkte sich überproportional.

Mit der Erhöhung der Temperatur durch den natürlichen Klimawandel schob sich die Schneegrenze in den Alpen um ca. 200 m weiter nach oben. Mit zunehmender Höhe werden aber die Bergspitzen immer kleiner. So wurde auch der Zufluss in die Wanne der Pasterze immer kleiner. Dadurch wurde die Steuerung des „Abflusses“ über die Felsformation abgeschaltet. Der Pasterze-Gletscher war dann eigentlich kein Gletscher mehr, sondern nur noch ein riesiger Eisklotz, der seither einfach abgetaut ist. Das sieht für den Laien dramatisch aus, ist aber nichts anderes als ein durch natürliche Prozesse ausgelöstes Naturereignis. So schnell wie die Alpengletscher aktuell zurückgeschmolzen sind, so schnell werden sie auch wieder vorstoßen. Das haben sie in der Klimavergangenheit mehrfach gezeigt.¹⁰

¹⁰ Siehe Ausgabe Klarsicht Nr. 2

Fazit

Die Grüne Umweltbewegung entsprang der 68er-Generation. Antiautoritär stemmte man sich gegen das autoritäre Establishment. Man kämpfte auf vielen Fronten, gegen den Kapitalismus und für den Umweltschutz. Ganz klar, viele Dinge lagen im Argen und mussten verändert werden. Man hat allerdings den Eindruck, dass etwas aus dem Ruder gelaufen ist. Heutige Forderungen an Grünen Veränderungen werden absolut autoritär durchgedrückt. Mahnungen, Hinweise und erst recht Fakten werden ignoriert. Normale Naturereignisse werden als menschengemachte Katastrophen dramatisiert und ein zwingend notwendiger Klimaschutz wird daraus abgeleitet. In Deutschland, ja weltweit, soll das rechtfertigen, dass Landschaften zerstört und Abstriche beim Artenschutz gemacht werden müssen. Das ist völlig irrational.

Entwicklungspsychologisch verständlich reagiert die Umweltbewegung auf ein von außen induziertes Angstsyndrom - den klimabedingten Weltuntergang. Gleichzeitig hat man einen wesentlichen Kern unseres sozialen Miteinanders stimuliert und das Gefühl etwas Gutes zu tun angeregt. Außerdem hat man versprochen, dass damit Geld zu verdienen ist.

Dennoch wird keiner von der persönlichen Verantwortung freigesprochen auch seinen gesunden Menschenverstand zu aktivieren.

Denn Lebensweisheiten wurden nicht umsonst aufgeschrieben:

Alles hat zwei Seiten. Da ist das Gute am Schlechten und das Schlechte am Guten. - Werner Mitsch

Fakt ist: Erneuerbare Energien haben dramatische Auswirkungen im Natur- und Artenschutz. Sie verbrauchen immense Menge an Rohstoffen bezogen auf den Stromertrag und sind zum Teil extrem schadstoffbelastet. Kaum einer stellt die Frage nach der Entsorgung der Anlagen!

Fakt ist: Erneuerbare Energien haben keinen Einfluss auf eine zukünftige Klimaentwicklung.

Fakt ist: Ja! Man kann mit Windindustrieanlagen Strom erzeugen. Aber eine Industrialisation sinnvoll mit Energie zu versorgen geht damit nicht. Man könnte auch mit einem Panzer zum Einkaufen fahren. Das geht. Sinnvoll ist das aber nicht!

Durch die Erneuerbaren Energien werden hunderte von Milliarden an Finanzmitteln gebunden, die beim Erhalt und Ausbau der Infrastruktur, der Bildung, im sozialen Bereich und beim Umweltschutz fehlen. Dr. Peter Berthold, Professor für Ornithologie an der Universität Konstanz, hat vor Jahren gefordert: „Gebt mir eine Milliarde Euro, und ich baue für jede größere Stadt einen Weiher.“ Damit könnte man Großes im Vogelschutz bewirken und die Schäden durch landwirtschaftliche Nutzung würden entscheidend gemildert. Das wären wirklich wichtige Aufgaben des Umweltschutzes. Hunderte von Milliarden werden stattdessen der Klimaschutz-Illusion geopfert.

Enden möchten wir mit einem wichtigen Zitat von Reinhold Messner, bekannt als Extrembergsteiger und Betreiber mehrerer Bergmuseen.

Energiegewinnung ist wichtig, aber kontraproduktiv, wenn sie genau das zerstört was eigentlich zu schützen wäre, die Natur! Reinhold Messner

Appell

Abschließend möchten wir an alle Klimaschützer appellieren. Wir Autoren sind unabhängige Bürger, die sich in ihrem jeweiligen Fachgebiet fundierte Kenntnisse erarbeitet haben. Wir sind Familienväter und sind uns der Verantwortung für die Zukunft unserer Kinder und unser aller Zukunft besonders bewusst. CO₂ war nie ein schädliches Klima-Gas.

Wetterkatastrophen haben mit Klimawandel so gut wie nichts zu tun. Die rasant wachsende Weltbevölkerung benötigt immer mehr Platz und siedelt zunehmend auch in Gebieten mit hohem Gefährdungspotential. Schon in der Schule wird auf historische Erkenntnisse dazu hingewiesen. Für die deutsche Nordseeküste gelten seit Jahrhunderten die mahnenden Worte: "Wer nicht deichen will, muss weichen!" Küsten, Flussauen, Bergregionen, ganz aktuell tropische Küstenregionen, alle haben sie ihr eigenes Gefährdungspotential. Dies ist oft bekannt, wird aber sträflich missachtet. Nicht die Natur ist schuld, sondern der die natürlichen Gegebenheiten missachtende Mensch. Wie seit Jahrmillionen muss der Mensch sich auf das Wetter, vor allem auf die statistisch seltenen und dann katastrophalen Ereignisse einstellen. Hier sind Fachwissen und Investitionen sinnvoller einzusetzen, als der Illusion nachzulaufen, das Klima schützen zu wollen.

Kommt zur Besinnung und stoppt diese Energiewende. Kommt zurück zu einer sachlichen Diskussion über die Energiezukunft unseres Landes und der ganzen Welt.

Steven Michelbach
Geograph

Norbert Patzner
Dipl.-Ing. Energietechnik und Wirtschaft

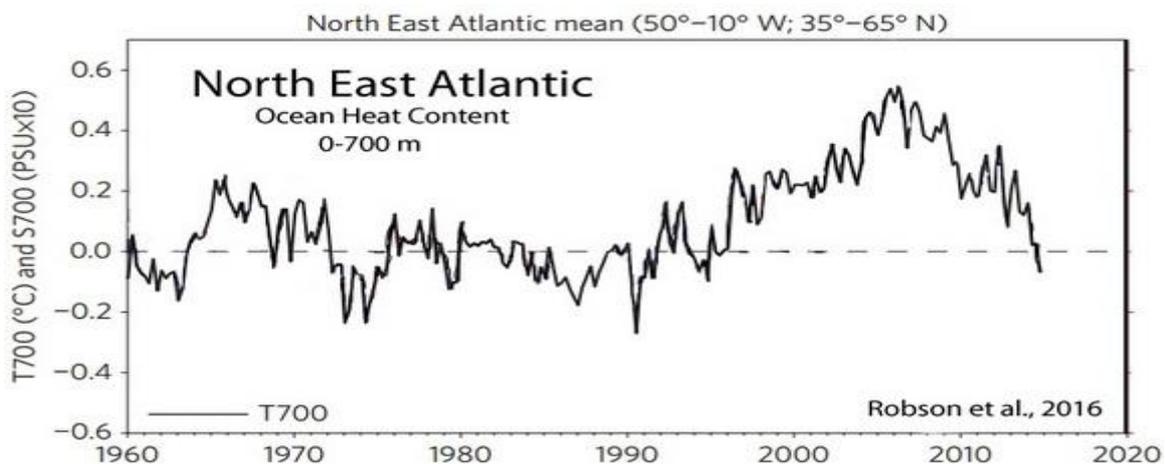


Abbildung: Aufgrund des Rückgangs der Sonnenaktivität hat sich der Nordatlantik bereits stark abgekühlt. Klimawissenschaftler rechnen mit einer jahrzehntelangen Kältephase für Europa!¹¹

¹¹ <http://notrickszone.com/2017/01/05/north-atlantic-cooling-has-plunged-below-1950s-and-1800s-levels-and-scientists-project-more-cooling/#sthash.t8wU6RyM.dpbs>

Nachtrag:

Bei den Recherchen zu Klarsicht stießen wir vor kurzem auf ein „Rundgespräch zum Klimawandel im 20. und 21. Jahrhundert“¹². Wir denken, dass es wichtig darauf hinzuweisen. Eingeladen hatten im Mai 2014 die Bayerische Akademie der Wissenschaften und ihre Kommission für Ökologie. Das Rundgespräch sollte den damaligen Kenntnisstand zu den Ursachen des Klimawandels herausarbeiten, wie es im Vorwort heißt:



„Viele Klimaforscher sind aufgrund von Hypothesen und Modellrechnungen davon überzeugt, dass die derzeitige Klimaerwärmung mit allen Nebenerscheinungen ganz überwiegend durch den Anstieg des Kohlenstoffdioxids (CO₂) und anderer Treibhausgase aus anthropogenen Quellen verursacht wird. Diese Auffassung bestimmt das in den Medien verbreitete Weltbild und ist Grundlage der energie- und Klimapolitik der Bundesregierung (Stichworte Kyoto-Protokoll, Emissionsrechtehandel).

Demgegenüber verweisen andere Wissenschaftler mit guten Argumenten darauf, dass die komplexen Wechselwirkungen zwischen Energie- und dem Wasserhaushalt der Atmosphäre/Erde und auch die Einflüsse anderer Klimaparameter bisher nur wenig verstanden und deshalb in den gegenwärtig benutzten Klimamodellen nur unvollkommen abgebildet sind. Die Belastbarkeit der aus den verfügbaren Modellen abgeleiteten Klimavorhersagen ist daher in Frage zu stellen. Wegen der vielen Einflussfaktoren mit oft unzureichend bekannten Wechselwirkungen wird sogar überhaupt bezweifelt, dass die künftige Klimaentwicklung prognostiziert werden kann. usw... Prof. Dr. Horst Hagedorn (Geographisches Institut Uni Würzburg), Prof. Dr. Karl-Eugen Rehfuess (Dept. Für Ökologie Technische Universität München) und Dr. Heinrich Röck (Trostberg) (2005).

Es ist an dieser Stelle nicht möglich tiefer in die einzelnen Beiträge dieses Rundgesprächs einzusteigen. Einige wichtige Zitate möchten wir Ihnen aber vorstellen. Denn die damals verwendeten Klimamodelle und die daraus abgeleiteten Szenarien waren Grundlage für die wesentlichen politischen Entscheidungen über die Energiewende, deren umweltzerstörerische, unsoziale und wirtschaftsschädigende Folgen heute erkannt und angeprangert werden.

Trotz der großen Erfolge der verfügbaren Klimamodelle...bestehen beträchtliche Unsicherheiten in der Abschätzung des menschlichen Einflusses auf das Klima. Hierfür ist noch eine gewaltige Steigerung der Genauigkeit in der Behandlung des Energie und Wasserkreislaufes notwendig. Prof. Dr. Fiedler Institut für Meteorologie und Klimaforschung, Universität Karlsruhe.

Aus der Zusammenfassung: Wie Niederschlag und Verdunstung können auch Aerosole nicht in angemessener Weise erfasst und in die Modelle einbezogen werden... Aufgrund der sehr hohen Unsicherheiten in Bezug auf den Klimaantrieb durch Aerosole sind die Modellrechnungen und damit auch die Zukunftsprojektionen mit wesentlich höheren Unsicherheitsfaktoren belastet als bisher im IPCC Bericht (2001) angegeben.

...ist die Aussagekraft dieser Klimamodelle doch noch sehr beschränkt; diese sollten daher nicht für Prognosen herangezogen werden.

...angesichts des noch unbefriedigenden Wissenstandes bei der Klimamodellierung und den daraus entwickelten Szenarien neben den bisher überbetonten Vermeidungsstrategien (Anmrk.: Decarbonisierung) in gleichem Maße Anpassungsstrategien entwickelt und gefördert werden sollten. Änderung gehört zum Wesen des Klimas, dem sich der Mensch schon immer angepasst hat und dem er sich auch in Zukunft anpassen muss, egal auf welchen Ursachen sie beruht. Prof. Dr. Horst Hagedorn Universität Würzburg.

Bayern hat dieses Ergebnis des Rundgesprächs “Klimawandel“ offensichtlich beherzigt und rechtzeitig taktisch geschickte Vorgaben gegen den massiven Ausbau der Windkraft erlassen!

¹² Hagedorn, H., Rehfuess, K.-E., Röck, H. (2005): Klimawandel im 20. und 21. Jahrhundert: Welche Rolle spielen Kohlendioxid, Wasser und Treibhausgase wirklich? Bayerische Akademie der Wissenschaften. Rundgespräche der Kommission für Ökologie Band 28. Verlag Dr. Friedrich Pfeil.